

auschwitz information

Institut für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte
Univ.Prof.Dr. Rudolf Kropf
Johannes Kepler Universität Linz
54. Ausgabe, September 2001

Liebe Freunde!

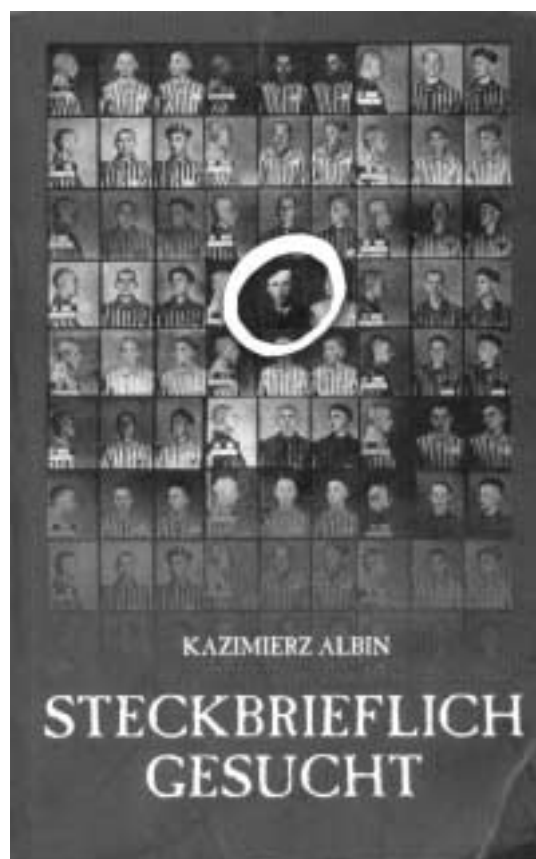
Die Lagergemeinschaft Auschwitz bittet wie alljährlich um finanzielle Unterstützung und gestattet sich dieser Zeitung einen Erlagschein beizulegen. Da der Verein keine Mitgliedsbeiträge einhebt, sind die Spenden unserer Freunde und Mitglieder die einzige finanzielle Möglichkeit die Geschäfte weiterzuführen und die Auschwitz-Information weiter erscheinen zu lassen.

Vielen herzlichen Dank

**Österreichische Lagergemeinschaft Auschwitz
und das Internationale Auschwitz-Komitee**
HR Dr. Franz Danimann
Dagmar Ostermann
HR Mag. Kurt Hacker

**Institut für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte
Johannes Kepler Universität Linz
Univ. Prof. Dr. Rudolf Kropf**

Hamburger Auschwitzkomitee	2
Ausstellung Block 13 Sinti und Roma	4
Wieviele Auschwitzopfer leben noch?	10
Buchrezension	12



Die Arbeit des Hamburger Auschwitzkomitees

Unser Auschwitz-Komitee in der BRD e.V., Sitz in Hamburg, besteht seit 1986. In jedem Jahr haben wir viele Veranstaltungen gegen das Vergessen für den 9. November 1938 durchgeführt. Ich kann unmöglich alle Aktivitäten hier aufzählen, zumal man mich bat, so kurz wie möglich zu berichten.

Herausragende Veranstaltungen waren: die Auf-führung des Auschwitz-Oratoriums von Pender-ecki in Hamburg, ein jüdischer Kulturabend mit dem berühmten Schauspieler Erwin Geschonn-eck, der aus Jurek Beckers Buch „Jakob der Lüg-ner“ vorlas, ein Abend mit den „Flüchtlingsge-sprächen“ von Bertolt Brecht mit den bekannten Schauspielern Rolf Becker und Peter Thiele. Als besonders wichtig nenne ich die gemeinsame Veranstaltung mit der jüdischen Gemeinde in ihrem Gemeindesaal mit Prof. Raoul Hilberg, USA, der einen Vortrag über die Bedeutung von Ausch-witz hielt, zu der etwa 2000 Menschen kamen, die zum großen Teil auf der Straße stehen mussten, weil der Saal überfüllt war. Es wurden ferner viele Lesungen von uns veranstaltet. Wir haben auch eine eigene Musikgruppe, die unsere Veranstal-tungen enorm bereichern.

Ganz besonders haben wir uns dem Thema „IG Farben in Abwicklung“ angenommen. Die Auflö-sung der IG-Farben i.A., die Verwendung des ver-bliebenen Vermögens zur Entschädigung von Opfern und zur Erhaltung der Gedenkstätte Ausch-witz war und ist unsere Forderung. Schon im Jahr 1986 haben wir die erste Veranstaltung zu diesem Thema organisiert und unsere Forderun-gen öffentlich gemacht.

In den Folgejahren und bis heute sind wir gemein-sam mit Gesinnungsfreunden sehr viel stärker sowohl in der Öffentlichkeit, aber auch in den Aktionärsversammlungen der IG-Farben selbst aufgetreten. Unsere Forderung an die Oberbür-germeisterin der Stadt Frankfurt am Main, Frau Petra Roth, das Stattfinden der Aktionärsver-sammlung von IG-Farben im Jahre 1996 nur dann zuzulassen, wenn diese unsere Forderungen beschließen wolle, war ohne Erfolg. Das haben wir auch nicht erwartet. Zum Abschluss dieses The-mas möchte ich noch unsere Aktion gegen die IG-Farben Aktionärsversammlung erwähnen, mit der wir mit Hilfe der Kritischen Aktionäre, der Gewerk-schaft IG-Metall und der Postgewerkschaft ver-hindern konnten, dass die IG-Farben Aktionärs-versammlung am 22. August 1997 stattfand.

Im selben Jahr erhoben wir Protest gegen die Fotoausstellung über die Werke der Filmemache-rin Lenin Riefenstahl, einer Frau, die ihre Kunst der äußerst fragwürdigen Inszenierung von Körper-kult, Verherrlichung der „arischen Rasse“ und den Ritualen von Kampf und Sieg gewidmet hat, die damals in Hamburg gezeigt wurde.

Wir haben ständig Widerstand gegen die Leug-nung von Auschwitz, gegen die Nivellierung und Relativierung der Shoah geleistet. Gegen die Neu-gestaltung der „Neuen Wache“ in Berlin, der zen-tralen Gedenkstätte der BRD sind wir aufgetreten. Sie dient nunmehr den Opfern des Krieges und der Gewaltherrschaft, also Tätern und Opfern.



Gegen die rechtsextremistischen Überfälle auf Asylanten und ihre Unterkünfte haben wir unsere Stimme erhoben, haben die Bemühungen um eine Verhinderung der Wahlwerbung der DVU über Fernsehen und Bundespost aktiv unterstützt. Wir haben gefordert, dass sämtliche Nachfolgeorganisationen und -parteien der NSDAP laut deutschem Grundgesetz verboten sein müssen. Wir haben Briefe an den Hamburger Senat geschrieben, in denen wir gefordert haben, sämtliche Aufmärsche von Neonazis zu verbieten. Wir haben noch viel, viel mehr getan. Wir haben in fast jedem Jahr unseres Bestehens Jugenddelegationen in die Begegnungsstätte Auschwitz organisiert und betreut. Wir haben Ausstellungen organisiert, die dem Zuschauer eine Vorstellung von Leben und Leiden in Auschwitz vermitteln.

Eine wie ich glaube wichtige Aufgabe unseres Komitees ist die Aufklärung über die Rampe in Auschwitz-Birkenau. Bei der letzten Hauptversammlung des IAK habe ich die Leiter der Gedenkstätte gefragt, wann denn nun die Wiederherstellung der Rampe erfolgen wird, auf der so viele Jüdinnen und Juden „selektiert“ wurden. Es bestanden schon Pläne, die man mir dann gezeigt hat. Aber sie sagten, daß dafür kein Geld zur Verfügung stehe. Wir haben darum an die ehemalige Bundestagspräsidentin geschrieben, um Geld von der Regierung zu fordern. 300.000,— DM sollte das Projekt kosten. Wir bekamen von Frau Süßmuth eine Antwort, in der sie uns versicherte, daß die Deutsch-Polnische Gesellschaft uns weiterhelfen würde.

Wir schrieben an die Deutsch-Polnische Gesellschaft, die uns antwortete, sie brauche die Pläne des Projektes, um eine Entscheidung fällen zu können. Wir schrieben an die Gedenkstätte Auschwitz, um die Pläne zu erhalten. Aus Auschwitz kam keine Antwort. Im April 2000 führten wir wieder eine Gruppe von 30 Menschen nach Auschwitz. Wir beauftragten zwei unserer Mitglieder, in der Gedenkstätte vorstellig zu werden, um nach der Rampe zu fragen. Niemand konnte oder wollte ihnen etwas darüber berichten, auch Kazimierz Smolen nicht. Wir haben das Gefühl, daß die jüdische Rampe unerwünscht ist. Deshalb möchte ich das IAK bitten, sich gemeinsam mit uns dieses Themas anzunehmen, ich schlage vor, das Projekt „Jüdische Rampe“ auf unsere Tagesordnung zu setzen.

Liebe Freundinnen und Freunde, im Dezember 1999 starb unser 2. Vorsitzender Hans Frankenthal. Sein Tod kommt ganz unverhofft. Frankenthal ist ein großer Verlust für unser Auschwitz-Komitee, für das IAK und für unseren gemeinsamen Kampf gegen den Neonazismus. Sein unermüdliches Eintreten gegen IG-Farben hat ihn in der ganzen Bundesrepublik Deutschland bekannt gemacht. So wie wir Überlebenden hat auch er in vielen Schulen seine Geschichte erzählt. Er fehlt uns sehr. Hand war selbst Zwangsarbeiter im IG-Farben Werk Buna-Monowitz. Wir werden ihn nie vergessen.

Susanne Kowarc

Esther Bejarano

Foto: Lagergemeinschaft Auschwitz



Eine neue Dauerausstellung im ehemaligen KL Auschwitz, Block 13 - Der NS-Völkermord an den Sinti und Roma

Genau 57 Jahre nach dem 2. August 1944 wurde die erste ständige Ausstellung, die den Massenmord an den Sinti und Roma dokumentiert in der Gedenkstätte Auschwitz der Öffentlichkeit übergeben. Das Datum des 2. August 1944 hat eine überaus tragische Bedeutung für diese Minderheit, wurden doch die letzten überlebenden Sinti und Roma, vor allem Mütter mit ihren Kindern, Kranke und Alte in den Gaskammern von Birkenau ermordet.

„Die Präsentation der neuen Ausstellung im Obergeschoss des Blockes (Baracke) 13 war das Ergebnis eines jahrzehnte langen Kampfes gegen das Verdrängen und Verleugnen der diesen Menschen zugefügten Verbrechen“, führte der Vorsitzende des Zentralrates der deutschen Sinti und Roma Romani Rose aus. Es geht dabei nicht nur um die Schaffung eines zentralen Ortes der Erinnerung, sondern zugleich auch um die Mahnung angesichts heutiger Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Es sind nämlich Phänomene wie Rassismus und Antiziganismus mit dem Zusammenbruch der NS-Diktatur nicht einfach verschwunden. Die dramatisch anwachsende Gewalt richtet sich in vielen europäischen Ländern in besonderer Weise gegen Angehörige der Roma und Sinti Minderheit ebenso wie gegen Ausländer, Inder und andere Gruppen.

Die Ausstellung ist also nicht nur dem Gedenken an den Mord an einer halben Million damaliger „Zigeuner“ gewidmet, sondern auch eine Aufforderung an die Regierungen Sinti und Roma als nationale Minderheiten anzuerkennen und sie dauerhaft vor Diskriminierung und Benachteiligung zu schützen.

In der Ausstellung wird deutlich, dass ein großer Teil der deutschen Gesellschaft und der staatlichen Institutionen des „Dritten Reiches“ in den Völkermord an Sinti und Roma verstrickt waren. Es wird auch nachgewiesen, dass die damals Zigeuner genannten Volksgruppen in den Ländern Europas alteingesessene Minderheiten waren und als Bürger dieser Staaten seit Jahrhunderten dort ihre Heimat hatten. Nur auf Grundlage der NS-Rassenideologie wurden sie ebenso wie die Juden erfasst, entrechtet, beraubt und in den Vernichtungslagern ermordet.

Ein grundlegendes Prinzip des Ausstellungskonzepts ist es dem NS-Terror – dargestellt durch die aufgefundenen Verfolgungsdokumente – die Biografien der Opfer entgegenzustellen. Hier werden die antiziganistischen Klischees, dort aber die Realität der Minderheiten aufgezeigt. Die Zeugnisse der Opfer und Berichte der Überlebenden stehen den Täterdokumenten gegenüber.

Mit der Unterstützung der beteiligten Operverbände aus ganz Europa gelang dem Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma eine hervorragende Ausstellung.

Kurt Hacker

**Konferenz zur Vorbereitung der Ausstellung
Foto: Deutsche Sinti und Roma**



Wieviele Auschwitzopfer leben noch?

Die italienische „nationale Organisation der ehemaligen Deportierten in die NS-Lager“ stellt sich derzeit die Aufgabe, eine möglichst vollständige Übersicht der noch lebenden Konzentrationslageropfer zu erstellen. Deswegen hat der Leiter der Nachforschungsabteilung, unser Kamerad Italo Tebaldi dringend gebeten ihm diese Zahlen zur Verfügung zu stellen. Alle unsere Mitgliedsorganisationen werden ersucht die ihnen bekannte Anzahl der noch lebenden Auschwitz Opfer (natürlich auch der Nebenlager so bald als möglich an das Sekretariat des I.A.K. bekanntzugeben, womöglich nach Geschlechtern geteilt.

Auch alle Auschwitz-Vereinigungen, die nicht unserer Organisation angehören, sind gebeten mit uns aus diesem Grund Kontakt aufzunehmen.

Combien de victimes d'Auschwitz sont encore en vie ?

"L'organisation nationale (italienne) des anciens déportés en camps de concentration nazis" s'est fixé pour objectif d'établir un recensement le plus complet possible des victimes de camps de concentration encore en vie. Le directeur des recherches menées dans le cadre de cette entreprise, notre camarade Italo Tebaldi, nous a donc instamment priés de lui communiquer les chiffres dont nous disposons. C'est pourquoi nous demandons à notre tour à toutes nos organisations affiliées de transmettre à l'adresse indiquée ci-dessous le nombre des victimes d'Auschwitz (ainsi, naturellement, que des camps de concentration annexes)

qui, à leur connaissance, sont aujourd'hui encore en vie, et ce en les répartissant si possible entre personnes de sexe masculin et féminin. Secrétariat de l' I.A.K.

Toutes les autres associations dont l'activité est en rapport avec Auschwitz mais ne faisant pas partie de notre organisation sont priées de prendre contact avec nous à ce sujet.

Ile ofiar z Auschwitz nadal żyje?

Włoska „narodowa organizacja byłych deportowanych do obozów koncentracyjnych“ postawiła sobie za zadanie sporządzenie jak najdokładniejszego spisu nadal żyjących ofiar obozów koncentracyjnych. Dlatego przewodniczący oddziału badawczego, nasz kolega Italo Tebaldi, prosi o jak najszybsze przekazanie adekwatnych danych. Wszystkie nasze organizacje członkowskie będą proszone o podanie liczby jeszcze żyjących ofiar z Auschwitz (naturalnie też obozów sąsiadujących) tak szybko jak to możliwe i wysłać na adres: Sekretariat des I.A.K.

Jeżeli jest to możliwe, dane podzielone według płci. Także wszystkie Auschwitz-Zrzeszenia, które nie należą do naszej organizacji, są proszone, w związku z tą akcją, o nawiązanie z nami kontaktu.

Sekretariat des I.A.K.

c/o Dokumentationszentrum des österreichischen Widerstands, Wipplingerstr. 8, 1010 Wien

Tel.: ++43/1 5343 -601776 oder

Fax.: ++43/1 5343 -69901771

Le travail du comité Auschwitz de Hambourg

Notre comité Auschwitz, fondé en 1986, a le statut – reconnu en Allemagne – d’association et son siège à Hambourg. Depuis cette date, nous avons chaque année organisé de nombreuses manifestations pour éviter que le 9 novembre 1938 ne sombre dans l’oubli. Il me serait impossible d’énumérer ici la totalité de ces activités, d’autant que j’ai été priée de faire preuve de concision dans le présent rapport.

Parmi les manifestations les plus marquantes de notre comité, on citera néanmoins la représentation à Hambourg de l’oratorio d’Auschwitz composé par Penderecki; une soirée culturelle juive avec le célèbre comédien Erwin Geschonneck, qui nous a lu des extraits du livre de Jurek Becker, „Jacob le menteur“; une soirée consacrée aux „conversations de fugitifs“ de Bertolt Brecht, avec la participation des acteurs renommés que sont Rolf Becker et Peter Thiele. J’attribuerai une mention toute particulière à la manifestation organisée conjointement avec la communauté juive dans sa salle paroissiale en compagnie du Professeur Raoul Hilberg (USA), lequel nous a fait un exposé sur l’importance d’Auschwitz auquel environ 2000 personnes ont assisté: la salle étant comble, nombre de ces personnes durent suivre l’exposé depuis la rue. Par ailleurs, nous avons organisé de nombreuses lectures de textes en public. Nous avons également notre propre groupe musical, lequel constitue un enrichissement incontestable pour nos différentes manifestations.

Nous nous sommes tout particulièrement consacrés à la thématique „IG Farben en liquidation“. Nous continuons de réclamer la dissolution de la société IG-Farben, l’affectation des biens constituant le reliquat de l’actif de cette même entreprise au dédommagement

des victimes et à l’entretien du mémorial d’Auschwitz. Notre première manifestation sur ce sujet s’est déroulée dès 1986, année de fondation de notre association, et a été l’occasion de rendre publiques nos revendications. Depuis lors, nous avons, en commun avec nos compagnons de lutte, multiplié nos apparitions publiques, notamment lors des Assemblées générales des actionnaires d’IG-Farben. En 1996, nous n’avons malheureusement pas réussi à imposer au maire de Francfort-sur-le-Main, Mme Petra Roth, la décision de n’autoriser la tenue de cette Assemblée générale dans sa ville qu’à la condition expresse que l’Assemblée en question adopte préalablement une résolution acceptant nos revendications. Cela dit, le contraire nous eût étonné. Pour clore ce chapitre, qu’il me soit permis d’évoquer également notre action menée contre l’Assemblée générale des actionnaires d’IG-Farben, action grâce à laquelle nous avons pu, avec l’aide des Actionnaires Critiques et du syndicat de l’IG-Metall ainsi que de celui des Postes, empêcher que l’Assemblée des actionnaires puisse se dérouler le 22 août 1997.

La même année, nous avons émis une vive protestation contre une exposition de photographies présentée à Hambourg et dédiée à l’oeuvre de la réalisatrice Leni Riefenstahl, qui a consacré l’essentiel de son oeuvre à une représentation des plus douteuse du culte du corps, de la glorification de la „race aryenne“ et des rituels de combats et victoires.

Nous nous sommes résolument opposés à la négation d’Auschwitz et à la relativisation de la Shoah. Nous avons manifesté contre le réaménagement de la „nouvelle garde“ de Berlin, c’est-à-dire du mémorial central de la RFA. Celui-ci est désormais dédié aux

victimes de la guerre et du régime totalitaire, incluant ainsi tant les victimes de crimes que leurs auteurs.

Nous nous sommes élevés contre les attaques, par des militants d'extrême-droite, dont des demandeurs d'asile ou bien leurs logements ont été la cible. Nous avons soutenu les efforts de ceux qui ont essayé d'empêcher que la DVU, un parti d'extrême-droite allemand, puisse utiliser les services de la poste et avoir une tribune à la télévision pour diffuser sa publicité électorale. Nous avons exigé que tous les partis ou organisations issus de la NSDAP (le parti nazi d'Hitler) soient, sans exception, interdits, conformément à la constitution allemande. Nous avons adressé des lettres au Sénat de Hambourg pour réclamer l'interdiction de tout défilé néonazi. Nous avons fait beaucoup plus encore. Presque chaque année depuis notre fondation, nous avons organisé la participation d'une délégation de jeunes au forum de rencontre d'Auschwitz. Nous avons organisé des expositions censées donner aux visiteurs un aperçu de la vie et les souffrances à Auschwitz.

Je considère que l'une des missions essentielles de notre comité est de faire la lumière sur ce qu'a été la rampe d'Auschwitz-Birkenau. Lors de la dernière Assemblée générale de l'IAK, j'ai demandé aux directeurs du mémorial quand serait rétablie la rampe sur laquelle fut opérée la „sélection“ de tant de Juives et de Juifs. On m'a alors fait état de projets, qui m'ont été ensuite exposés, mais qui, me dit-on, ne pourraient être réalisés – faute d'argent. Ceci nous a amenés à adresser une lettre à Mme Rita Süßmuth, l'ancienne Présidente du Bundestag allemand, pour réclamer du gouvernement les fonds nécessaires. Le projet

devait coûter 300.000 DM. Dans sa réponse, Mme Süßmuth nous a assuré que la société germano-polonaise nous apporterait son concours. Nous avons donc écrit à la société germano-polonaise, laquelle à son tour nous a répondu qu'il lui fallait disposer des plans du projet pour pouvoir prendre une quelconque décision. Nous avons ensuite écrit au mémorial d'Auschwitz pour nous procurer les plans, mais notre courrier demeura sans réponse. En avril 2000, nous avons une nouvelle fois emmené un groupe de 30 personnes à Auschwitz et chargé deux de nos membres de rendre visite au mémorial pour demander ce qu'il advenait de la rampe. Personne ne put ou ne voulut dire quoi que ce soit sur la question, pas même Kasimierz Smolen. Nous avons l'impression que la „rampe juive“ est indésirable. Voilà pourquoi nous prions l'IAK de prendre en main ce dossier en concertation avec nous. Je propose donc que nous mettions le projet „rampe juive“ à l'ordre du jour.

Chères amies, chers amis, j'ai enfin le triste devoir de vous annoncer le décès de notre vice-président, Hans Frankenthal, décédé subitement en décembre 1999. La disparition de M. Frankenthal laissera un grand vide dans notre comité Auschwitz, mais aussi au sein de l'IAK et dans notre lutte commune contre le néonazisme. Son combat de tous les instants contre IG-Farben l'a rendu célèbre dans toute la RFA. Comme nous autres survivants d'Auschwitz, il a lui aussi raconté l'histoire de sa vie dans de nombreuses écoles. Hans, qui était lui-même travailleur forcé à IG-Farben, dans l'usine de Buna-Monowitz, nous manque beaucoup. Qu'il sache que nous ne l'oublierons jamais.

Susanne Kowarc

Nouvelle exposition permanente dans l'enceinte de l'ancien camp de concentration d'Auschwitz, bloc 13 Le génocide nazi des Sinti et Roma

La première exposition retraçant l'assassinat systématique de représentants des communautés Sinti et Roma a été inaugurée tout juste 57 ans après la journée du 2 août 1944 dans l'enceinte du mémorial d'Auschwitz. Le 2 août 1944 a une signification particulièrement tragique pour cette minorité puisque c'est dans les chambres à gaz de Birkenau qu'ont été tués les derniers Sinti et Roma ayant survécu jusqu'à cette date, essentiellement des mères et leurs enfants, mais aussi des malades et vieillards.

«L'inauguration de la nouvelle exposition au premier étage du bloc (barraquement) 13 est le résultat de dix ans de lutte contre l'oubli et la négation des crimes perpétrés sur ces personnes», a déclaré le Président du Conseil central des Sinti et Roma allemands, Romani Rose. L'intention de cette exposition n'est pas seulement de créer un lieu de commémoration des victimes, mais également, face aux crimes contemporains perpétrés contre l'humanité, de rappel à notre mémoire. En effet, des phénomènes tels que le racisme et l'anti-tziganisme n'ont pas purement et simplement disparu en même temps que s'effondrait la dictature nazie. La violence dont sont tout particulièrement victimes, dans de nombreux pays européens, les membres des minorités Sinti et Roma, croît à un rythme effarant, tout comme celle visant les personnes originaires d'Inde, les étrangers et d'autres communautés.

L'exposition n'a donc pas pour seule vocation de perpétuer le souvenir du meurtre, à l'époque, d'un demi-million de «gitans», mais également de réclamer aux gouvernements la reconnaissance du statut de minorité nationale aux Sinti et Roma et de protéger durablement ces derniers de toute discrimination.

L'exposition montre qu'une part importante de la société allemande de l'époque ainsi que de l'appareil institutionnel du «troisième Reich» ont été impliqués dans le génocide des Sinti et Roma. De même, elle montre que les communautés que l'on qualifiait autrefois de «gitanes» constituaient, dans les pays européens, des minorités établies de longue date et que leurs membres y avaient, en tant que citoyens de ces Etats, leurs racines. Ce n'est qu'avec l'avènement de l'idéologie raciale nazie qu'ils furent, à l'instar des Juifs, répertoriés, privés de leurs droits et de leurs biens et assassinés dans les camps de concentration.

La confrontation de la terreur nazie – illustrée par les documents, relatifs à la persécution, que l'on a pu retrouver – et des biographies des victimes constitue un principe clé de l'exposition. D'un côté, on retrouvera les stéréotypes anti-tziganes ; de l'autre, la réalité de la vie de ces minorités. Les témoignages des victimes et récits des survivants sont confrontés aux documents des auteurs de ces crimes. Grâce au soutien des associations de victimes de toute l'Europe ayant participé à cette opération, le centre culturel et de témoignage des Sinti et Roma allemands a pu mettre sur pied une exposition en tous points remarquable.

Kurt Hacker

Praca hamburskiego Komitetu do spraw Auschwitz

Nasz Komitet do spraw Auschwitz w Niemczech (towarzystwo zarejestrowane), siedziba w Hamburgu, istnieje od roku 1986. Każdego roku przeprowadzamy wiele uroczystości mających na celu pamiętać za 9 listopad 1938. Nie jestem w stanie wymienić wszystkich działalności, zwłaszcza że zostałem poproszony o tak krótkie sprawozdanie jak to możliwe.

Nadzwyczajnymi uroczystościami były: przedstawienie Auschwitz-Oratorium według Pendereckiego w Hamburgu, żydowski wieczór kulturalny ze znanym aktorem Erwinem Geschonneck, który zrobił odczyt z książki Jurek Beckers „Jakub – łgarz“, wieczór z „Rozmowy uchodźców“ Bertolta Brechta ze znanymi aktorami Rolf Becker i Peter Thiele. Jako szczególnie ważne wymienię wspólną uroczystość z gminą żydowską w sali tej gminy z profesorem Raoul Hilberg, USA, który odczytał referat dotyczący znaczenia Auschwitz, na który przybyło około 2000 osób. Wiele z nich musiało stać na ulicy, ponieważ sala była przepełniona. Poza tym były organizowane przez nas liczne odczyty. Mamy także własny zespół muzyczny, który ogromnie wzbogaca nasze uroczystości.

Szczególnie przejęliśmy się tematem „IG-Farben rozwiązanie“. Zlikwidowanie IG-Farben z polecenia, naszym wymaganiem było i jest użycie ich pozostałego majątku na odszkodowania dla ofiar i na utrzymanie miejsca pamięci narodowej w Auschwitz. Już w roku 1986 zorganizowaliśmy na ten temat pierwszą manifestację i nasze żądania

wyraziliśmy publicznie. W kolejnych latach i do dzisiaj zyskujemy wspólnie z przyjaciółmi o tych samych przekonaniach coraz większą życzliwość publiczną, także wystąpiliśmy na zebraniu akcjonariuszy IG-Farben. Nasze żądania do pani burmistrz miasta Frankfurt nad Menem, pani Petry Roth, że odbycie się zebrania akcjonariuszy IG-Farben w roku 1996 może się odbyć tylko wtedy, gdy oni zechcą uznać nasze wymagania, nie przyniosły pozytywnego skutku. Na taką decyzję byliśmy przygotowani. Na zakończenie tego tematu chciałbym wspomnieć jeszcze jedną akcję przeciw IG-Farben zebranie akcjonariuszy. Z pomocą krytycznie nastawionych akcjonariuszy, związków zawodowych IG-Metall i związków zawodowych poczty moglibyśmy uniemożliwić odbycie się zebranie akcjonariuszy IG-Farben 7 sierpnia 1997.

W tym samym roku podnieśliśmy protest przeciw wystawie fotograficznej z dziełami reżyserki Lenin Riefenstahl, kobieta, która poświęciła swój artystyczny wyjątkowo wątpliwej inscenizacji kultu ciała, gloryfikacji „rasy aryjskiej“ i rytuałowi walki i zwycięstwa. Sztuka jej została wtedy pokazana w Hamburgu.

Przeciwstawialiśmy się ciągle przeciw zaprzeczeniom o Auschwitz, przeciw zniwelowaniom i relatywizacji Shoah. Występowaliśmy przeciw nowej formie: „Nowej Straży“ w Berlinie, centralnego miejsca pamięci narodowej w Niemczech. Ono nadal służy ofiarom wojny i despotyzmu, zatem sprawcom i ofiarom.

Podnosiliśmy nasze głosy przeciw skrajnoprawicowym napadom na azylantów i ich kwatery, wspomagaliśmy aktywnie starania o uniemożliwienie kampanii reklamowej DVU (Niemiecka Partia Ludowa) w telewizji i przez pocztę. Żądaliśmy, że wszystkie partie i organizacje jako następcy NSDAP muszą zostać zabronione według prawa niemieckiego. Pisaliśmy listy do hamburskiego Senatu, w których żądaliśmy, zabronić wszelkich pochodów neonazistów. Uczyniliśmy jeszcze dużo, dużo więcej. Prawie każdego roku naszego istnienia organizowaliśmy i opiekowaliśmy się delegacjami młodzieży w miejscach spotkań Auschwitz. Organizowaliśmy wystawy, które uzmysławiały widzom obraz życia i cierpienia w Auschwitz.

Najważniejsze zadanie naszego komitetu, według mnie jest uświadomienie o rampie w Auschwitz-Birkenau. Podczas ostatniego głównego zebrania Międzynarodowego Komitetu do spraw Auschwitz zapytałem kierownika do miejsc pamięci narodowej, kiedy nastąpi wybudowanie na nowo rampy, gdzie „selekcjonowano“ tak wielu Żydów. Istnieją już plany, które mi pokazano. Ale powiedzieli, że nie ma ten cel pieniędzy. Z tej przyczyny napisaliśmy list do byłej pani prezydent Bundestagu prosząc o wsparcie finansowe. Koszty projektu są szacowane na 300.000,- DM. Otrzymaliśmy odpowiedź od pani Süßmuth, w której nas zapewniła, że niemiecko-polskie towarzystwo będzie nam dalej pomagać. Napisaliśmy do niemiecko-polskiego towarzystwa, gdzie odpowiedziano nam, że potrzebują plany projektu, aby mogli podjąć decyzję o

budowie. Napisaliśmy do miejsca pamięci narodowej Auschwitz, żeby dostać plany. Z Auschwitz nie przyszła żadna odpowiedź. W kwietniu 2000 byliśmy znowu z wycieczką w Auschwitz składającą się z 30 osób. Nasi dwaj członkowie mieli zleczone zgłoszenie się do miejsca pamięci narodowej, żeby zapytać się o rampę. Nikt nie mógł albo nie chciał mówić o tej sprawie, także Kazimierz Smolen nic nie powiedział. Mamy wrażenie, że żydowska rampa nie jest mile widziana. Dlatego chciałbym prosić MKA o zatroszczenie się wspólnie z nami tym tematem. Proponuję, żeby projekt „żydowska rampa“ uwzględniono w programie dnia.

Drodzy przyjaciele, w grudniu 1999 zmarł nasz 2. przewodniczący Hans Frankenthal. Jego śmierć przyszła całkiem nieoczekiwanie. Frankenthal jest ogromną stratą dla naszego Auschwitz-Komitetu, dla Międzynarodowego Komitetu do spraw Auschwitz i dla naszej wspólnej walki przeciw neonazistom. Jego niezmiernie wartościowe występy przeciw IG-Farben rozślawiły go w całych Niemczech. Tak jak my, którzy przeżyliśmy, on także opowiadał w wielu szkołach swoją historię. Bardzo brakuje nam jego osoby. Hans był osobiście robotnikiem przymusowym w IG-Farben zakład Buna-Monowitz. Nigdy go nie zapomnimy.

Susanne Kowarc

Nowa wystawa stała w dawnym KL Auschwitz, blok 13 Martyrologia Romów

Dokładnie 57 lat po 1944 w miejscu pamięci narodowej Auschwitz została przekazana dla szerszej publiczności pierwsza stała wystawa, która udokumentowała masowy mord Cyganów. Data 2 sierpnia 1944 ma nader tragiczne znaczenie dla tej mniejszości, ostatnie osoby, którym udało się przeżyć wśród Romów, przede wszystkim matki z dziećmi, chorzy, starcy, zostali zamordowani w komorach gazowych w Birkenau.

„Prezentacja nowej wystawy na piętrze bloku (baraku) 13 było wynikiem wieloletniej walki przeciw zaprzeczeniu i wyparciu się zbrodni popełnionej na tych ludziach“, tak przedstawił tę wystawę przewodniczący rady centralnej niemieckiej Cyganów, Romani Rose. Tutaj chodzi nie tylko o zdobycie tak istotnego miejsca pamięci, lecz jednocześnie także o przestrożę wobec dzisiejszych zbrodni na ludzkości. Mianowicie takie fenomeny jak rasizm czy wrogość wobec Cyganów nie zanikły tak łatwo wraz z upadkiem dyktatury nazistowskiej. Dramatycznie wzrastająca przemoc ukierunkowuje się w wielu państwach europejskich szczególnie przeciw cygańskim mniejszościom tak jak przeciw obcokrajowcom, Hindusom czy innym grupom. Ta wystawa ma na celu nie tylko przypomnienie o zamordowaniu pół miliona ówczesnych „Cyganów“, lecz także apel do rządu o uznanie Romów jako mniejszości narodowej i chronienie ich od ciągłej dyskryminacji i krzywdzącego traktowania.

Wystawa wyraźnie pokazuje, że większa część społeczeństwa niemieckiego i instytucje państwowe „Trzeciej Rzeszy“ były uwikłane w martyrologię Romów. Zostało także stwierdzone, że ówcześni Cyganie byli mniejszościami narodowymi od dawna osiadłymi w krajach Europy i jako obywatele tych państw mieli tam od stuleci swoją ojczyznę. Tylko na podstawie nazistowskiej ideologii o rasie zostali, tak jak Żydzi, sklasyfikowani, pozbawieni praw, ograbieni i wymordowani w obozach zagłady.

Podstawowym, zasadniczym konceptem wystawy jest przeciwstawianie się terrorowi nazistowskiemu – przedstawienie znalezionych dokumentów prześladowań – biografie ofiar. Tutaj będą pokazane antycygańskie prawdy, a zarazem realia grup mniejszościowych. Świadczenia ofiar i relacje osób, które przeżyły stoją wobec dokumentów sprawców.

Dzięki pomocy ze strony zrzeszenia ofiar z całej Europy udało się przygotować Niemieckiemu Centrum Dokumentacji i Kultury Cygańskiej znakomitą, wyjątkową wystawę.

Kurt Hacker

Buchrezension „**Steckbrieflich gesucht**“

Kazimierz Albin ist einer der bekanntesten polnischen Auschwitzhäftlinge. Der 1922 geborene ist ein überaus aktiver Mann, der als Präsident der polnischen Auschwitz-Organisation TONO immer wieder als Organisator der alljährlichen Gedenkfeiern im ehemaligen Lager in Erscheinung tritt und nunmehr sein eigenes Erinnerungsbuch unter dem Titel „Steckbrieflich gesucht“ aufgelegt hat.

Er war 17 Jahre alt als die deutsche Wehrmacht seine Heimat Polen überfiel und unterjochte, worauf er sofort in den Widerstand ging. Damit beginnt seine Schilderung, die das schicksalsträchtige Geschehen seiner Nation zum Gegenstand hat.

Als Häftling im KL Auschwitz trug er die Nummer 118, das heißt er kam mit dem ersten polnischen Transport in das neugegründete Lager und floh am 27. Februar 1943. Obwohl steckbrieflich gesucht, gelang es ihm bis Ende des Krieges im organisierten Widerstand hervorragend zu bestehen und am Tage der Befreiung seiner Heimatstadt Krakau den Sieg zu erleben.

Alles was dazwischen war, beschreibt sein nunmehr in deutscher Sprache vorliegendes Buch, das einer dem Auschwitz etwas bedeutet, gelesen haben muss.

Zu beziehen im staatlichen Museum Auschwitz oder bei der Lagergemeinschaft Auschwitz e. V., Lindenstraße 68, D-35516 Minzenberg.

Impressum:

Medieninhaber: Österreichische Lagergemeinschaft
Auschwitz, Sekretariat: Dagmar Ostermann

Redaktion: Dr. Herta Neiß
Institut für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte
Johannes Kepler Universität Linz
Altenberger Straße 69, 4040 Linz
Tel: 0732 / 2468-8863; Fax: 0732 / 2468-8532
e-mail: herta.neiss@jk.uni-linz.ac.at

MitarbeiterInnen an dieser Ausgabe:
Gábor Verö, HR Mag. Kurt Hacker

Layout: Mag.art. Gernot Grünberger

Hersteller: Institut für Sozial- und Wirtschafts-
geschichte, Johannes Kepler Universität Linz

Der Inhalt der Texte gibt nicht die Meinung des
Institutes, sondern die der jeweiligen Autoren
wieder.

Bei Unzustellbarkeit retour an den Absender

